

Biebricher Tagblatt

Biebricher Neuere Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 J. monatlich. Druckkosten, für 6 Nummern gratis, 12 J. gegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 60 J. Biebrich 10 J. für auswärts 15 J. Bei Wiederholungen Rabatt. Der Anzeiger für den redaktionellen Teil 50 J. Biebrich, für den Reklame- u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag Wils. Hofmeister, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gerichtspräsident 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 18.

150.

Freitag, den 30. Juni 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

An der englischen und französischen Front entwickeln unsere Truppen die härteste Tätigkeit. Vorstöße wurden überall abgewiesen. Oft konnten unsere Truppen neue Erfolge erringen.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

38. (Mittlich.) Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel französischen Front ist im Wesentlichen das gleiche, wie vorhergehenden Tage; die Vorstöße feindlicher Panzer und starker Infanterie-Abteilungen, sowie auch Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Überall ist der Widerstand unserer Truppen sehr stark geblieben. Artilleriekämpfe erreichten teilweise große Heftigkeit. Auch an unserer Front nördlich der Maas und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten unsere Truppen lebhaftere Feuerkraft; auch hier wurden unsere Angriffe leicht zurückgeschlagen. Rechts der Maas fanden nordwestlich des Wertes zum Teil kleinere Infanteriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kampagnen zwischen Duba und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesin (südlich von Lublin) stürmte eine feindliche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Dorfes, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete Maschinengewehre und 2 Minenwerfer.

Balkanfrontschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Französische Stimmen zur Lage vor Verdun.

Genf, 30. Juni. Zur richtigen Einschätzung der in Nordfrankreich vor Verdun bestehenden Verhältnisse fordert eine Seite die französische öffentliche Meinung auf. Diese sei durch ungenügende Aufklärung ihrer Presseorgane von der erforderlichen Auffassung der Dinge abgelenkt worden. Es besteht in der französischen Öffentlichkeit noch eine gewisse Unklarheit, bis das englische Unternehmen seine Wirkung auf die Schlacht (Verdun) der Front geltend machen werde. Wahrscheinlich würden die Deutschen unverzüglich ihre Angriffe vor Verdun verdoppeln.

Die englische Offensive.

Paris, 30. Juni. Nachdem die Pariser Zeitungen während der letzten Tage den Beginn der englischen Offensive bereits als einen Sieg in Rechnung und den baldigen Zusammenbruch der deutschen Front in Aussicht gestellt hatten, blieben sie heute von der militärischen Mitarbeiter der Zeitungen für den öffentlichen Kriegsmarkt erlöst worden, dem Publikum nicht ungenügend Illusionen beizubringen, die sich vielleicht doch verwirklichen werden. In allen Betrachtungen über die Lage vor Verdun bis zur „Symphonie“ wird daher gewarnt, daß die englische Offensive zunächst so beurteilt werden sollte, wie die deutsche Offensive vor Verdun. Die Engländer haben zunächst die Aufgabe gestellt, die Deutschen auf einer sich ausdehnenden Front anzugreifen und festzuhalten, und in der Anbahnung von Reserve an Mannschaften und in der entsprechenden Vorbereitung getroffen. Die Zeitungen machen auch darauf aufmerksam, daß die englische Offensive nicht die Folgen haben werde, die Deutschen von Verdun abzurufen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wiener, 29. Juni. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jomora in der Bukowina vertrieben unsere Abteilungen ein feindliches Kavallerie-Regiment. Im Raum östlich von Kolomea wurde der Feind getrieben in einer Frontbreite von 40 Kilometern nach nördlich. Es kam zu erbitterten wechselseitigen Kämpfen. In zahlreichen Punkten gelang es dem ansetzenden feindlichen Kavallerie-Regiment den überlegenen Gegner im Handgemachten zu stellen, jedoch mußte schließlich in den Abendstunden ein weiterer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjestr-Schlange nördlich von Dornien wiesen unsere Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In der Dnjestr-Schlange alle Verluste des Gegners, die sich von Novo-Pocajew vertriehen Abteilungen des 6. Kavallerie-Regiments Nr. 67 zu verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Genf, 30. Juni. Nachdem die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Dobrovo befestigt zu beschließen, so werden zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Martino und den Raum von San Martino. Nachdem sich dieses aber als eine gute Hochfläche ausgedehnt und zu großer Stärke gelang, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun kamen sie, namentlich am Monte San Martino, bei San Martino und östlich der Feindlinie sehr heftige Kämpfe, die nach verloren. Alle Vorstöße des Feindes wurden zum Teil durch Gegenangriffe abgewiesen. Am Morgen wurden Teile der Italiener in der Dnjestr-Schlange Stellung an, brangen in die vordersten Linien ein, wurden aber wieder hinausgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Genf, 30. Juni. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die feindliche Offensive.

Genf, 30. Juni. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ schreibt über die Lage an der russischen Front: Der Kampf dauert mit einer bisher nicht dagewesenen Heftigkeit fort. Die von der deutschen Front bisher geschickten Truppen erschweren den russischen Vormarsch, und der Erfolg in diesem Abschnitt sei eng mit dem Kraftaufwand der Deutschen verknüpft. Als die Deutschen den russischen Raum räumten, behaupteten sie, nach einigen Wochen wieder kommen zu wollen. Auf der mittleren und nördlichen Front ist der russische Vormarsch zum Stehen gebracht; nur auf dem äußersten linken Flügel sehen sie ihre Erfolge fort. — Der Berichterstatter der „Times“ meldet von der italienischen Front: Der Kampf an der Front aus Vercelli in Asti an, um die Stadt für ihre Befreiung zu begünstigen. Aus weiteren Mitteilungen der Kriegskorrespondenten geht hervor, daß die Italiener jeden Kontakt mit den Österreichern verloren haben, daß also der Rückzug nicht gezwungen, sondern ein freiwilliger war und daher von Nachschubkämpfen, Beute und Kriegsgefangenen nicht die Rede sein kann.

Die Bilanz der russischen Offensive im Juni.

Von dem Berichterstatter der „Times“.

Aus dem Kriegspressequartier, 29. Juni. Bis zu einem gewissen Grade kann man jetzt auf die Erfolge der russischen Offensive zurückblicken. Die Russen haben mit dem Aufgebot ihrer äußersten Kräfte vermocht, die polnische Front zurückzubringen. Dieser für den Angriff an Menschen- und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Polonien einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, der ihm bis heute fast zur Hälfte wieder verloren ging. Er hat die Stadt Luzk wiedergewonnen, er hat in den polnischen Kämpfen auch uns an Menschen und Kriegsmaterial ziemlichem Schwaben zugefügt. Auf den weiten Flächen, wo gekämpft wurde, ist ferner der Anbau der Erde im Raum der vierten Armee großenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt, was den Seelenstand betrifft, für jenen Raum Podolien, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Grenze der Bukowina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive, die Einnahme von Czernowiz sowie eines Stückes des Dnjestrtales in Südostgalizien mit seinen kleinen hübschen Städten, endlich die Eroberung der beiden Brückenköpfe am Dnjestr bei Zaleszczyki und am Bruch bei Suczka für ihre Rechnung buchen. Dies sind unsere Verluste.

Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoklesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich die Russen genau ein Jahr vorbereitet. Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden. England gab das Geld, Frankreich Artillerieoffiziere und technische Truppen, Japan Schiffe und Munition, Belgien Panzerautos. Auch hat alles, was irgend ging, an Truppenmaterial neu ausgedehnt und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte, wie jede große angelegte Offensive, die unvermeidlichen Anfangserfolge. Die Russen bezahlten diese Anfangserfolge mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verbundenen und Gefangenen durch mindestens zweieinhalbmal so große Einbußen an Toden und Verwundeten verrechnen. Ihre war noch immer sehr heftige Artilleriekraft bewies, daß sie bisher etwa die Hälfte der aufgestellten Munition verlohren haben. Ihr Angriff richtete sich vor allem gegen den ihnen strategisch unentbehrlichen Bahnknotenpunkt Kowel, ferner aus Gründen des Prestiges und Kriegszwecken gegen Kiew. Beide Ziele sind unerreich geblieben. Die Entente in Galizien, in den reichen Gebieten am Dnjestr und San sowie in Polen sind unangenehm geblieben.

Aus England.

Die schwach sinnige englische Behörde, London. Die „Times“ ziehen sich vor, die Unmöglichkeit des Auswärtigen Amtes und des Kriegs- und Marineamtes bezüglich der Berichte über den Krieg. Das Blatt macht die Bemerkung, indem es ausführt, daß solche Ereignisse, wie die Verbringung eines Verletzten mit zwei Gefangenen, kleine Schützengraben-Überdeckungen mit zwei oder drei Toten und dergleichen in die Welt gesetzt würden in dem Augenblick, wo die Franzosen ihre Toten nach Schützengraben zählen und auch die Russen in einer gewöhnlichen Offensive begriffen sind. Die englische Behörde sei so schwach sinnig, um sich zu verweigern, was für einen Eindruck derartige Berichte auf die eigenen Verbundenen und die Neutralen machen müßten. Diese Berichte bewiesen von neuem, daß England nichts tue.

Ein Neutraler in der „Times“ über Deutschland.

Der ungenannte Beobachter, der in der „Times“ seine Wahrnehmungen aus Deutschland seit Beginn des Krieges niederschreibt, beschäftigt sich in seinem dritten und Schlusssatz mit der weiteren Kriegsbereitschaft, der Erwartung einer guten Ernte und den Aufgaben, die angesichts der inneren Zustände in Deutschland den Verbundenen harrten. Er leitet seine Überlegungen wie folgt ein: Ich habe mich bemüht, auseinanderzusetzen, daß eine schwere Niederlage im Felde und die Abknechtung der Verbundenen Deutschlands mit dem Osten allein vermögen, die Grundlagen des Vertrauens in Deutschland zu untergraben und zu vernichten. Ein wirtschaftlicher Druck allein ist nicht geeignet, Deutschland auf die Knie zu zwingen, solange es über keine gegenwärtigen Zukunftsquellen verfügt. Es wäre jedoch töricht, die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Druckes zu unterschätzen. Kommt es zu einer militärischen Niederlage, oder zur Abknechtung der Verbundenen mit dem Osten, oder zu beiden Ereignissen, so würden die von dem deutschen Volk erduldeten Entbehrungen den Zusammenbruch seines Widerstandes beschleunigen.

Wann kommt der Zusammenbruch nach dem die Engländer von einer Reizung zur Überwindung der Wirkung zunehmender Entbehrungen auf die öffentliche Meinung. Soweit ich zu beurteilen vermag, hat die Stimmung in Deutschland bis jetzt sich so wenig ändern lassen, als es in anderen Ländern geschehen ist. Die Möglichkeit eines weiteren Widerstandes besteht. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten halte man in unerschütterlicher Auffassung nur für vorübergehend. Man vertraue auf die weiteren Siege, die einen deutschen Frieden und damit das Ende von allem Ungemach herbeiführen würden. Fürs erste wende sich die Aufmerksamkeit der Entente an. Die amtlichen Angaben, daß die Entente verspreche, Italien an der Seefront zu prägen. In diesem Zusammenhang wird erklärt, daß die Regierung mit der Verdrängung der Lebensmittel nicht lediglich eine Einschränkung, sondern in der Hauptsache eine Verteilung beabsichtigt. Der Berichterstatter erwähnt, aufsehenerregend, daß die Regierung mit der Verdrängung der Lebensmittel nicht lediglich eine Einschränkung, sondern in der Hauptsache eine Verteilung beabsichtigt. Der Berichterstatter erwähnt, aufsehenerregend, daß die Regierung mit der Verdrängung der Lebensmittel nicht lediglich eine Einschränkung, sondern in der Hauptsache eine Verteilung beabsichtigt.

regierung habe in allen Dingen weit aus. Dann legt er dar, daß das Leben in Deutschland gegenwärtig sehr hart sei, wobei er einige bekannte Einzelheiten anführt. Er berichtet auch, daß jetzt viele Dinge verbraucht würden und zwar solche von guter Beschaffenheit, die als „Kriegsbeute“ bezeichnet würden. In mancher Beziehung zeige sich das (Wohlstand) (1), so darin, daß viele Hausbesitzer ihre Mieten nicht einzahlen vermöchten und ihre Tochter Beschäftigung suchen müßten, wie denn niemals so viele Frauen wie jetzt tätig gewesen seien. Der Verlust der Wirtschaften sei bei der zunehmenden Knappheit des Bieres geringer, die Bevölkerung sei im allgemeinen häuslicher, das Leben in den gewöhnlichen Städten einsamer geworden.

Am Schluß fällt der Berichterstatter in den Ton der „Times“, die alles, was ihr an derartigen Dingen zugetragen wird, alle für den Gegner günstigen Umstände in eine Mahnung zur Erhöhung der Leistung auf Seiten des Verbundes zu verwenden pflegt. Er erteilt diesem folgende Ratschläge: 1. es darf nichts unterlassen werden, um einen vollen Sieg auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten zu erringen; 2. die Wichtigkeit einer möglichst schnellen Abknechtung der deutschen Verbundenen nach dem Osten ist nicht außer acht zu lassen; 3. der wirtschaftliche Druck ist in jeder möglichen Weise zu erhöhen. Nur wenn diese drei Gesichtspunkte gleichzeitig beachtet würden, könnten die Verbundenen den vollen Sieg erringen, der allein geeignet sei, Deutschland auf den ihm zukommenden Platz zurückzuweisen.

Es ist tröstlich zu vernehmen, daß auch in der Meinung dieses Neutralen, der die Weltfreundlichkeit, die er in Deutschland gefunden, zu Spätdiensten mißbraucht, das „Wenn“ eine so große Rolle spielt. Wenn, wenn, wenn — bis zu dem „dann“ hat's noch gute Wege.

Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege.

28. Berlin, 29. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter: Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege: In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Mai war der Bericht des früheren Kaiserlichen Anstalts in Coblenz abgedruckt, in dem das Gespräch des Generals Tomowend mit Lord Roberts über die Kriegsabsichten Englands wiedergegeben wurde. Nach der Veröffentlichung Tomowends hatte damals Lord Roberts erklärt, es werde bestimmt Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen, in dem sich England auf Frankreichs Seite stelle. Der ganze Kriegsplan sei bis auf einzelne zwischen Frankreich und England abgekartet. England werde 120.000 Mann in die Gegend von Lille versetzen. Der Vertreter einer türkischen Zeitung hatte bei Entfällen des inzwischen bei Kütahya gefangenen Generals Tomowend eine Unterredung mit diesem, die im „Sijal“ vom 17. Juni veröffentlicht worden ist. Der Korrespondent des „Sijal“ erwähnte dem General gegenüber die Ausstellung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Es heißt dann wörtlich in dem Interieur: Als ich dem General von der Veröffentlichung der Veröffentlichung in unserer Zeitung Mitteilung machte und ihn deswegen um Aufklärung bat, glaubte ich im Augenblick, er würde der Veröffentlichung auf irgend eine Weise entgegenwirken. Aber er tat dies keineswegs, sondern er erklärte, wie ich in seinem Gedächtnis nachzuforschen, richtete einige darauf bezügliche Fragen an mich und sagte: „Wer weiß, vielleicht habe ich es getan.“

Unser Mitteilung kommt aus so sicherer Quelle, daß Zweifel an ihrer Richtigkeit von vornherein ausgeschlossen sind. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, daß selbst Tomowend sie mittelbar bestätigt.

Der Prozeß Casement.

28. London, 29. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Am Prozeß Casement erklärt der Vor-Oberrichter in Erwiderung eines Gesetzens von der Verteidigung vorgebrachten Argumente, daß ein Mann, wenn er auch außerhalb des Reiches verurteilt wird, die Strafe des Todes nicht entgehen kann. Der Verteidiger Casements erklärte, auf ein weiteres Zeugnis vorbringen zu wollen. Casement verlor eine Erklärung, in der es heißt, daß er den Iren niemals empfohlen habe, auf Seiten der Deutschen wie der Türken zu kämpfen, sondern sie immer aufmerksamer gemacht habe, daß sie nur für Irland kämpfen dürften. Er habe Deutschland armer verlassen als er hingekommen sei und wie einen wenig deutschen Geistes erhalten. Hinsichtlich des Aufstandes in Irland erklärte er, daß die Bewegung nicht von Deutschland angestiftet und kein Geld dafür ausgegeben worden sei.

28. London, 29. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement ist des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden.

Aus Italien.

Italiens neuer Treueschwur.

Lugano, 29. Juni. Ministerpräsident Bolletti hat sich der italienischen Kammer mit einer Programmrede vorgetragen. An ihrer Spitze trug diese die Erklärung, daß für die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation Italiens enge und dauernde Gemeinschaft mit den Verbundenen bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden würde. Ein gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik. Am Morgen versprach er eine höhere und in liberaler Weise geführte Verwaltung, Sicherung der geistigen und Arbeitskräfte des Volkes zu wirtschaftlicher Betätigung und sozialen Neuerungen. Natürlich fehlte nicht der übliche Mahnversatz für die „Soldaten der nationalen Erziehung“. Den Schluß der Rede bildete ein Hymnus auf den König, der begeistert aufgenommen wurde.

Bei den letzten Verbundenen Italiens wird der neueste Treueschwur, den Bolletti für sein Land ablegte, wohl kaum voll gewertet werden. Die vorläufige Aussage, „bis zum endgültigen Siege“ nimmt ihm auch die letzte sowie gewisse Bedeutung, die man italienischen Eiden überhaupt noch beimessen kann. Und mit der Kriegserklärung an Deutschland, die Bolletti, bevor er Minister wurde, so feurig forderte, ist es auch nichts. Es bleibt alles beim alten, auch bei der Unterdrückung des Königtums durch das neue Kabinett, das von den italienischen Umstürzern schon als Vorstufe der kommenden Republik abgestempelt worden war.

Aus Rußland.

Russische Kriegsjahre.

Stockholm. Das literale Dummheitsgefühl Schingareff, eines der bedeutendsten Köpfe der Duma, äußerte, von London kommend, einem schwedischen Berichterstatter gegenüber folgendes:

Ich kann nur wiederholen, was Sie sicherlich schon oft gehört haben, daß wir den deutschen Militarismus verabschieden wollen, nicht Deutschland selbst. Ein so hartes und tödliches Wort wie das

deutsche kann man nicht vernichten. Auf die Zwischenfrage: Wie kann man sich die Vernichtung des deutschen Militarismus ohne die Vernichtung Deutschlands denken? erfolgte die Antwort: Durch Traktate kann man sicherlich die Kämpfe gegen Staaten begrenzen. Uebrigens sollte man den Militarismus nicht vernichten können, ohne Deutschland selbst zu vernichten, so mag es geschehen.

Auf die Frage: Nachher soll Deutschland wirtschaftlich isoliert werden? antwortete Schinagel: Dann wird Deutschland die Freiheit haben, zu arbeiten und sich zu entwickeln, wie es will. Ich weiß nur, daß Ausland sich von der deutschen Industrie unabhängig machen muß. Wir werden unser Getreide nach England, Frankreich und Italien ausführen und von ihnen auch über Schweden mit Umgehung der deutschen Häfen unsere Maschinen beziehen. Dazu wird ein System von Sonderzöllen notwendig sein. Dies eine sehr feste, daß es nicht bei einem planlosen Feldzuge bleiben darf. Jeder wird natürlich für seine eigenen Interessen in erster Linie sorgen. Hier handelt es sich nicht um Phantasieren. Die Pariser Wirtschaftskongresse ist nur als eine allgemeine Besprechung anzusehen. Die Dauer des Krieges kann man unmöglich wissen. Eine gute Ernte in Deutschland kann den Krieg sehr verzögern. Trotz der Ernährungsschwierigkeiten darf man aber nicht annehmen, daß die deutsche Armeeressource geschwächt werden kann. Sie kann noch lange vorhalten. Der Krieg wird erst beendet, wenn wir unser Ziel erreicht haben. Dies ist der einzige leistungsfähige Termin. Für die Verbündeten gibt es nur Frieden als Sieger.

Diese Rede des „bedeutendsten Kopfes der Duma“ ist wenig zuverlässig und klingt wie eine Variation auf das Thema: Wenn nicht bald die Sonne scheint, dann wird's weiter regnen.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 29. Juni. Die „Königliche Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Noch mehr deutsche Kriegsgefangene nach Algerien.“ Nach der „Depêche Coloniale“ vom 20. d. M. hat das Generalgouvernement in Algerien beim französischen Kriegsministerium die Ueberweisung weiterer deutscher Kriegsgefangener zu Begegnungen in Algerien verlangt und der Kriegsminister hat dies im Grunde zugestimmt. Daraus ergibt sich, daß das französische Kriegsministerium nicht die Fortbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus Algerien denkt, sondern sogar weitere Opfer dem afrikanischen Klima zuführen will. Unter diesen Umständen wird sich die sofortige Durchfuhrung der seit langen geforderten Verlegungsmassnahmen nicht vermeiden lassen, da sonst bei der bekannten Verschleppungsstatistik der französischen Regierung der afrikanische Sommer vergeht, ehe sich die französische Regierung, die für Verlegungsmassnahmen nicht ungenügend ist und deren Humanität nur in solchen Worten besteht, zu Taten entschließt.

Karlsruhe, 29. Juni. Die „Badische Nachrichten“ melden, wurden in der letzten Woche etwa 100 kassische Kinder aus elbischen Dörfern nach dem Innern Frankreichs gebracht.

Kassel, 29. Juni. Die „Kasseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Das russische Offizierskorps hat in letzter Zeit außerordentlich hohe Verluste erlitten. 70 Regimenter haben 30 bis 70 Prozent ihres Offiziersbestandes verloren, acht Regimenter sämtliche Offiziere.

Kassel, 29. Juni. Die „Kasseler Nachrichten“ melden aus Serbien: Der russische Offizierskorps hat in letzter Zeit außerordentlich hohe Verluste erlitten. 70 Regimenter haben 30 bis 70 Prozent ihres Offiziersbestandes verloren, acht Regimenter sämtliche Offiziere.

Sofia, 29. Juni. Die rumänische Mühlenbesitzervereinigung hat den Großgrundbesitzern der Moldau mitgeteilt, daß sie bereit seien, die gesamte Ernte an Weizen aufzukaufen. Wie verlautet, sollen damit englische Agenten hantieren.

Bern, 29. Juni. Nach französischen Blättern gaben die bisherigen griechischen Minister für den kommenden Wahlkampf die Lösung aus, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität und des Friedens Lebensbedingung für Griechenland sei.

Der Hungerkrieg gegen die Schweiz. Das Teuerungsgesetz schwebt in den letzten Tagen der gesamten Schweizer Presse vor. Außerordentliche Massnahmen werden angesetzt, um den drohenden Hunger zu verhüten. Die Furcht vor der Auswanderung durch einen verheerenden Wirtschaftskrieg und durch die Aussicht auf einen dritten Winterkrieg ist allgemein. Massnahmen, wie die in Deutschland getroffenen, sogar eine Lebensmittelrationierung, werden vorgeschlagen.

Tägliches Friedensgerücht.

Dänische Provinzialzeitungen hatten mitgeteilt, daß ein dänischer Diplomat, der auch eine Audienz beim deutschen Kaiser gehabt habe, in einer Unterredung mit leitenden Staatsmännern Englands eine Friedensermittlung angeboten habe. Die „National Review“ übernahm dann diese Meldung und bemerkt dazu, daß man in Kopenhagen Regierungskreisen nichts von diesen angeblichen Unterredungen wisse. Auch in Berliner amtlichen Stellen ist nichts von einem solchen Angebot eines Dänen bekannt.

„Deffauer Hof“.

Ein historisches Haus Ostpreussens.

Von Julius Hirsch im „Hamburger Fremdenblatt“.
Kaum fünf Minuten von dem alten Bahnhof der Stadt Insterburg entfernt liegt ein Hotel, das erst vor wenigen Jahren entstanden ist. „Der Deffauer Hof“. Das dreistöckige Gebäude hat in dem ersten Jahre des Weltkrieges historischen Wert. Hier bekamen fast alle Männer, die in dem schweren Kampfe um Ostpreußen auf deutscher und russischer Seite eine Rolle spielten, haben in diesem Hause gewohnt. Großfürst Nikolaiwitsh hatte hier, ebenso wie General Rennenkampf, sein Hauptquartier, und von den eleganten Räumen des ersten Stockwerks aus hat Insterburg einige Zeit später die große Winterkassette in den Mäuren gelitten.

Hermann Torner, der Wirt vom „Deffauer Hof“, hat zur Erinnerung an jene großen Tage im Stiegenhaufe des Hotels eine Hindenburg-Büste aufgestellt, zu der der Generalfeldmarschall dem Bildhauer Caur aus Königsberg geschenkt hat. Eine Gedenktafel im Stiegenhaufe trägt die Inschrift: „In diesem Hause wohnte Generalfeldmarschall von Hindenburg vom 12. bis 17. September 1914 und vom 4. bis 22. Februar 1915.“

Bei einem Glase Bier hat mir der Wirt die Geschichte dieses historischen Hauses erzählt, das nach dem alten Deffauer benannt ist. Der eliche Domänen und Forsten aus Insterburg als Dank für seine Dienste an Preußen vom Großfürsten erhalten hatte. Herr Torner hatte die schweren Insterburger Kämpfe unmittelbar in der Umgebung seiner umgebenen hohen Einquartierung mitgemacht und es gewiß recht verstanden, die Wünsche der russischen Offiziere, so weit es möglich war, zu erfüllen. Dadurch wurde ihre gute Laune erhalten, und das zum guten Gelingen ostpreussischer Städte gut.

Schon in den ersten Tagen des Krieges hatte der „Deffauer Hof“ militärische Einquartierung. „Das ging wie in einem Taubenschlag“, erzählte Herr Torner. „Der erste General, den ich im Quartier bekam, war General von Francois. Mit ihm kam auch Generalmajor Mitteltadt. Der Kommandant von Insterburg wurde. In der dritten Augustwoche wimmelte Insterburg von Flüchtlingen aus den Grenzgebieten, die die traurigen Mitteilungen über Grausamkeiten der Russen an wachen Greisen, Frauen und Kindern machten. Als von allen Seiten Verdröse laut wurden, der Feind sei im Anmarsch, fragte ich Generalmajor Mitteltadt am 21. August, es war ein Freitag, wie ich mich noch genau erinnere, ob es richtig sei, daß die deutschen Truppen zurückgingen, trotzdem der Russe noch bei Gumbinnen derbe Dreckschüsse bekommen habe.“

„Gewiß“, antwortete der General, „wir gehen aus strategischen Gründen zurück, und Insterburg wird russische Einquartierung bekommen. Wir kommen aber bald wieder, und dann wird der Russe bald abgehen.“

Am Nachmittag ließ der General durch Aufschlag bekanntmachen, daß die deutschen Truppen auf höheren Befehl anderswo zu verenden seien. Des war das Signal zur Panik. Von dieser Stunde an flüchtete alles den Bahnhof. Die ganze Stadt wollte abziehen. Es gab die meisten Zeichen. Sonntag früh hatten auch die letzten Truppen den Ort verlassen. In meinem Hotel war ich nur mit meinem jüngsten Sohn zurückgeblieben, der damals 16 Jahre war, einem kleinen Lehrling, einem Lehrling und dem Dienstmädchen. Das war mein ganzes Personal. Siebenundzwanzig meiner

Die Neutralen.

Berlin, 29. Juni. Es ist eine nicht mehr neue Erfahrung der Kriegszeit, daß die unbegründeten Gerüchte verbreitet und geglaubt werden. Das zeigt wieder die geheimnisvoll vorbereitete Nachricht, daß zwischen Deutschland und Dänemark aus Anlaß der Seeschlacht am Skagerrak Unstimmigkeiten entstanden seien, die damit zusammenhängen sollen, daß Dänemark beschädigten englischen Kriegsschiffen ein Asylrecht gewährt habe. Das habe, so bringt jenes Gerücht weiter, zu einem Notenwechsel zwischen der deutschen und der dänischen Regierung geführt. So ungenau dieses Gerücht schon auf den ersten Blick erscheint, so ist doch noch ausdrücklich zu versichern, daß es völlig aus der Luft gegriffen und daß nicht das Gerüchte an der Sache ist. (Köln. Ztg.)

Tages-Rundschau.

Bedrohlicher Rücktritt von Batolis als Oberpräsident von Ostpreußen.

Königsberg, 29. Juni. Dem Vernehmen nach steht ein Wechsel in der Leitung der Provinz Ostpreußen bevor. Landeshaupmann von Berg wird in höheren Beamtenkreisen als Nachfolger des Oberpräsidenten von Batolis genannt. Wenn Herr von Batolis auch ursprünglich zugehört war, daß er sein Amt als Oberpräsident von Ostpreußen bis auf weiteres behalte, so hat er nicht selbst jetzt auf die Einleitung dieser Aufhebung verzichtet, da ihn die Leitung des Kriegsernährungsamtes voraussichtlich für so lange Zeit in Anspruch nehmen wird, daß der leitende Staatsberger Polen, insbesondere in Anbetracht des Wiederaufbaues Ostpreußens, doch wieder befristet werden muß. Herr von Berg war laut „Berliner Tageblatt“ früher im geheimen Zivilkabinett des Kaisers tätig.

Die meganische Krise.

New York, 29. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus: Nach einem Telegramm aus El Paso hat der Kommandant von Chihuahua, General Trevino, angeordnet, daß die bei Carrizal gefangenen Amerikaner nach Juarez geschickt und freigelassen werden. Nach Wilsons Auffassung würde die Lage dadurch bedeutend entspannt werden müssen, denn er ist ja zufrieden mit der Freilassung der amerikanischen Reiter und dem Versprechen Carrizals, den Frieden nicht brechen zu wollen.

Estalberichte u. Kasseler Nachrichten.

Bleibich, den 30. Juni 1914.

* Die neuen Postwertzeichen. Die neuen Postwertzeichen zu 2½ Pf. und 7½ Pf., die vom 1. August ab auf unseren Postkästen erscheinen werden, werden nicht in einzelnen Stücken, sondern nur in mindestens zwei Stückchen oder in einer geraden Anzahl herausgegeben werden.

* Jüdische Gründung eines „Eisenbahn-Kleinrentnervereins Bleibich und Umgegend“ wurde gestern Abend in dem Nebenraum des Rainers Hofes von den Beamten und Arbeitern der Bahnhof Bleibich-Ost, West und Bleibich eine Versammlung abgehalten, die sehr gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm. Dem neuen Verein traten bereits 81 Mitglieder bei.

* Zur Reichsfeischkarte. Wir erfahren: Die „Reichsfeischkarte“ hat in letzter Zeit ständig zunehmende Verbreitung gefunden. Nach dem Vorgange süddeutscher Staaten und einzelner preussischer Städte und Landkreise ist neuerdings für ganz Preußen durch Ministerialerlass die allseitige Einführung der Feischkarte in allen größeren und den von den Regierungspräsidenten zu bestimmenden kleineren Städten angeordnet worden. Als zweckmäßige Form hat sich überall die wählende Festlegung der Wohnorte innerhalb einer allgemein bestimmten Wohnbezirke nach der Wohnkarte des vorhandenen Adresses erwiesen. Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes hat nachher nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfeischkarte die Einführung der Feischkarte in Städte und Land in den ganzen Reich beschlossen. Die Einführung kann, um alle Vorbereitungen sorgsam treffen zu können, erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Lebensmittelkarten auf eine einmütigen gleichmäßigen Deckung des Feischbedarfes nach Möglichkeit hingewirkt werden. Im Interesse unserer Feisch-, Milch- und Butterversorgung ist — das ist mitzuteilen — eine mögliche Einschränkung des Feischbedarfes während des Sommers an sich dringend erforderlich; eine vordringende Verabreichung der Feischkarten ist also so lange nicht möglich, bis die neue Karte und die im Gange befindliche Neuordnung der Butter- und Milchversorgung die ausreichende Versorgung der Bevölkerung sich selbst gesichert hat.

Leute hatten sich selbst gesichert. Mein Freund Rudolf Hasford, ein Kaufmann aus der Reichshauptstadt, übernahm aus Gefälligkeit mein Bleibich. Um mich war es recht einsam. Ich habe vier Söhne im Krieg.

Mein erster Weg am Sonntag war nach dem Rathaus, wo zur Aufrechterhaltung der Ruhe eine Bürgerwehr begründet worden war. Auch Hasford und ich bekamen eine solche Armbrüste mit dem Stadtsiegel, durch die wir die Rechte und Pflichten eines Stadtpolizeibeamten erhielten. Wir wurde der Stadtpolizeibeamt von den „Deffauer Hof“ zugewiesen. Wir machten Patrouillenfahrten, nachts nach dem Schlaf und der Verkleidung abwechselnd im Hotel Bleibich. Die ganze Stadt war wie ausgestorben: von den 35000 Einwohnern nur kaum der fünfte Teil zurückgeblieben, meist ältere Leute, Frauen und Kinder.

Es dauerte bereits, ich fand vor meiner Hotelstube, als plötzlich ein deutscher Pionier, ein Gefreiter, vor mir stand. Er nannte sich Richard Verbecher, war reserviert und hat mich um Unterstufung. „Der Mensch“, sagte er, „müssen ja jeden Augenblick da sein.“ „Ach, meinte er, vor morgen könnten die nicht eintriften, und er würde nur ein paar Stunden schlafen. Eine halbe Stunde später taucht ein deutscher Unteroffizier auf, ein kleines Kerlchen, Theodor Wint mit sein Name. Auch er wollte ein Nachwacher. Ich führte beide in den Stall und sagte: „Du gehst nach schlafen, aber morgen früh müßt ihr vor Tagesanbruch aufstehen, sonst kommt ihr nicht mehr weg.“ Am frühen Morgen ließ ich sie durch meinen Jungen wecken, die armen Kerle waren aber so müde, daß sie nicht aus dem Schlaf zu reihen waren, und — schon ritten auf der Bahnhofstraße, die jetzt Hindenburgstraße heißt, die Russen in großen Kolonnen an. Ich hoffte, die beiden Reiter noch über die letzte Gumbinnestraße zum Bahngelände zu bringen, doch nach wenigen Minuten war es auch dazu zu spät. „Du müßt hier bleiben: der eine wird als Reiter, der andere als „Friedrich“ verwendet.“ Ihre Uniformen warf ich über die Mauer in den benachbarten Blockhaus; die Russen haben sie nie gefunden.

Um 7 Uhr morgens schon stand ein russischer Doppelposten vor dem „Deffauer Hof“. Höhere Offiziere kamen und gingen. Ein Adjutant kündigte mir in gebrochenem Deutsch an, der Oberkommandierende General Rennenkampf werde in kurzer Zeit eintriften, und ich ließ ihn die Türstube Nr. 23 und 24 einfließen. Meine Restauration wurde ganz und gar auf den Kopf gestellt. In dem ersten kleinen Zimmer wurde die Post eingerichtet. Der Spießkopf wurde zum Kaffee für die höheren Offiziere. Der Posten selbst spielte mit seinem Stabe auf der Terrasse vor dem Hause. Ich mußte auch die Küche teilen; die Russen hatten ihre Küche mitgebracht. Ich bekam bald Personal aus der Stadt, brauchte es aber auch notwendig, denn ich mußte den ersten Stab Rennenkampfs, etwa zwanzig Herren, bewirten. Da gab es Diners, zu denen der Oberkommandierende vierundzwanzig Damen vom russischen Hofe Arzuz einlud, manne darunter mit hübschem Namen, viele Kopen und sonst Leute, von denen ich nicht wußte, was sie im Krieg zu tun haben.

Im Hofe bedienten zwei russische Ordnenanzgen. Was sie der Küche und dem Keller entnahmen, ging auf das Konto der höheren Offiziere, bei der Berechnung fürten sie mir aber immer etwas ab. Dabei konnte ich mir nicht ihre verteilten Namen merken, und wie behalten uns den einen Jettkopf, den anderen Schlingel, den dritten Dicksopf, Struppbauch und den vierten, bis eine der Ordnenanzgen, der ein paar deutsche Broden kannte,

Führung der übrigen Nahrungsmittel sichergestellt ist. Die Lieferung der Nahrungsmittel wird durch die allgemeine Einleitung der Feischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Nahrungsmittel soll unter allen Umständen abgesehen werden. Sie sind aber selbstverständlich kontrolliert werden und das ist ein schändliches Stück auf die nach der Feischkarte zuteilende Anordnungen anzurechnen. Alles Nähere wird auf Grund von Beratungen festgelegt und rechtzeitig bekannt gemacht werden.

* Freigabe von Zucker zur Weindarstellung. Auf eine Anfrage des Bundes süddeutscher Weinbauverbände an die Reichsregierung hat diese erwidert, daß angesichts der geringen Bestände an Zucker es zunächst ausgeschlossen ist, größere Mengen Zucker für den Herbst für die Weinbereitung zu Wein zur Verfügung zu stellen. Sollte im Herbst durch ungenügenden Ernteausfall die Verwendung von Zucker für die Weinbereitung in größerem Maße erforderlich werden, so konnte dafür nur die neue Ernte in Frage kommen.

* Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: Ausbildung kriegsbeschädigter Offiziere für den kaufmännischen Beruf. Für Offiziere, die aus irgend welchen Gründen (z. B. verheiratete Offiziere, die in vorgeschrittenem Lebensalter, etwa 28 bis 45 Jahren) die üblichen erdningsmäßigen theoretischen und praktischen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf nicht unterziehen können, hat der deutsche Reichsverband für kaufmännische Bildungsmassnahmen mit einer theoretischen Ausbildungszeit von 6 Monaten und praktischen von 8 Monaten für einige Militärschulen vorgetragen, erster derartiger abgefragter Kursus ist für die Stadt Braunschweig bei entsprechender Beteiligung gefordert. Anmeldungen zu dem September 1916 in Braunschweig beginnenden Sonderkursus nimmt der deutsche Hilfsbund für kriegsbeschädigte Offiziere (Berlin W. 26, Französischer Straße 29) entgegen, der auch bereitwillig nähere Auskunft zu erteilt, wie auch zu allen anderen Fragen der Berufsberatung erteilt.

* Starke Nachfrage nach Kriegsgefangenen. Die Verwendung der Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat sich, wo die Herrschaft nicht ganz beendet ist, als notwendig und schon vor der Tür steht, einen solchen Einsatz angenommen, doch nicht alle Gefangenen um Ueberlassung solcher Arbeiten betrieblig werden können. Wie das Generalkommando des 18. Armee-Korps mitteilt, stehen zur Zeit im Korpsgebiet Kriegsgefangenen für die Landwirtschaft zur Verfügung. Die Inspektion der Gefangenen haben die Kriegsgefangenen gemäß auf die Landwirtschaft treibende Bevölkerung im Bereich verteilt.

* Wegen schwerer Urkundenfälschung hat heute vormittag eine Ehefrau von hier vor der Strafkammer Wesbaden zu verantworten. Sie hatte sich, wie feinerer berichtet, von einer Straßenbahnfahrerin, bei der sie den Koffer führte, das Sparheftbuch entnommen und davon Geld in großen Beträgen bei der Sparkasse abgehoben. Dafür bekam sie heute der Strafkammer 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hat 1 Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe beantragt.

* Vom Schöffengericht in Wesbaden wurde die Ehefrau Weniger geb. Lang von hier wegen gewerbsmäßiger Täuschung 6 Wochen Haft und Ueberweisung in das Arbeitshaus erlassen. Außerdem erhielt sie eine Geldstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen unerlaubten Verlebens mit Kriegsgefangenen und wegen regung öffentlichen Vermögens in einer heiligen Wirtschaft, so daß in hiesiger Weise aufgeführt hat, was wahrscheinlich ein weiteres gerichtliches Nachspiel haben wird.

* Warnung vor minderwertigen Kraftstoffkräften. In letzter Zeit werden in größerer Zahl Kraftstoff-Kraftnahrungsmittel an den Markt gebracht, die in Bezug auf ihren Preis teilweise sehr minderwertig und noch dazu vielen Fällen bis zu 20 Prozent übersteuert sind. Auch in der Zeichnung minderwertiger Kraftstoffe, wie z. B. als Kraftstoff der öffentlichen Verkehrsmittel, der Verkauf des Publikums bei Ankauf derartiger Kraftstoffe eventuell in kleineren Mengen nicht sich eine genaue Prüfung, im allgemeinen ist aber zum

* Zur Zucker- und Saccharinfrage. Die Presse immer wieder aufstachelnden Angaben über Zucker und die zu geringe Freigabe von Saccharin veranlassen das Kriegserrnährungsamt zu nachstehenden Erklärungen: Die Sache, daß ein erheblicher Zuckermangel zur Zeit besteht, ist leider nicht aus der Welt zu schaffen. Die Ursachen liegen nicht in einem verminderten Anbau gegen die Friedenszeit, sondern auch schon behauptet worden ist, in einer Ausfuhr von Zucker, die lediglich dem Umstände zuzuschreiben, daß durch allgemeinen Nahrungsmittelmangel eine bedeutend stärkere Zuteilung des Zuckers zur menschlichen und tierischen Nahrung

mir die Namen beibrachte und dadurch auch etwas Daraus die Berechnung kam. Der Verpflegungsoffizier war ein Herr von Provera. Wenn ich mich bei ihm bekümmerte, daß die Rationen so und so viel Kaffee abstrichen, sagte er mir auch: „Sobald Sie so auf die Kasse Rechnung, aber kommen Sie nicht.“ Die Kasse Rechnung aber wurde niemals durch eine Erklärung heute ist seine Unterfertigung; wenn mir was der Kasse wollte, Schinken oder Zucker oder Kaffee, so ist mir alles, was ich brauchte, aus Kasse, meistens aus Kasse kommen.

Unter den Herren, die mit Rennenkampf auf der Inspektion, befand sich auch ein Herr Schumacher; man hat ihn als Adjutant und verläßt die Kriegsgefahr. Er war ein jovialer Herr, aber trotzdem mußte ich auf seinen Bericht zu antworten sein, wenn gepostet wurde, und von allem, was er tragen wollte, wußte ich und riefen. Die Herren Kaffee übernahm nicht nur. Natürlich entwickelte ich mich nicht ohne Gelächere, und so fragte mich einstens General Rennenkampf: „Du, was meinst du, wie lange wird der Krieg dauern?“ Ich sagte: „Erzählen, drei bis vier Monate; dann wußte ich, daß die unterliegt, um Frieden bitten.“ „Ach“, sagte er, „du wußtest, daß ich Krieg führen.“ „Erzählen, so viel Geld gibt es ja, so viele Staaten können nicht zwei Jahre Krieg führen.“ „Du wußtest, das Geld schon in Deutschland finden.“ „Ich kann nichts erwidern.“

Wenn Rennenkampf sprach, pflegte er einen mit einem goldenen, durchdringenden Blick ins Auge zu fassen. Der letzte General mit dem harten Schnauzer macht überhaupt keine friedliche Figur.

Sehr unangenehm: Gasse waren die jüngerer ruhenden Gasse. Eine ihrer ersten Bedingungen war, Damenbesuche der Restauration. Ich ließ mich in die Stadt und holte mir ein paar Kellnerinnen genommen. Sie hatten kaum ein Gebot, als Rennenkampf sie bemerkte. Er sagte nur den Worten: „Verfluchte Weiber!“ „Hm“, und der Bericht war wieder rein. Auch sonst hielt er strenge Reglement. Einmal hat er der Küche ein quälendes Geruch. Seine Adjutant sagte mir: „Erzählen, was da vorliegt.“ „Ihre Adjutant hat die Mädchen an und in Kasse, die ab.“ Der Adjutant es dem General, und der bestimmte einen armen Teufel zum Teufel, der den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis zum Abend, in der hohen, dunkelverfüllten Küche auf Ordnung zu sehen hatte. Sehr unangenehm war Rennenkampf und der deutsche Kellner, Richard und Theodor. Wenn er auch nicht, daß das zwei deutsche Soldaten waren, die wie sie mit ihren Gefährten haben, wußten für den General bestimmten Teufel, manche Deutsche verurteilten sie. Die deutsche Restauration hat aus diesen Dokumenten später gewiss manches Interessante erfahren. Beide Dickschädel sind später wieder ins Feld gekommen und werden nicht werden.

(Schluß folgt.)

* Teure Gänge. In Kassel (preuss. Oberlausitz) fordern Grundbesitzer für lange Gänge 25 bis 30 Mark für das Entschärfen von 3 bis 5 Meter geteilt wurden. Für vier Gänge tatsächlich 130 Mark gezahlt.

* Salzberg. In Tarnburg wurde das Ammel der Salzberg durch Großfeuer vollständig eingeäschert. Die Arbeiter kamen die Frau, die Salzgewinnung und der Salzberg lebenden Besitzers um.

Michael a. 246

Preiswerte Angebote für Damen-Bekleidung.

Jacken- kleider

Frotté- und Ripsstoffe
8. 5. 3.
Seide, Moire, Eolienne u. Taffet
35. 25. 15.
verschiedene Wollstoffe
für Uebergang und Winter
20. 15. 10.

Tailen- kleider

Voile, Batist, Spitze, Musselin u. Seide
15. 8. 3.
Seide, Wolle, Voile und Eolienne
30. 25. 15.

Modelle Taffet-
Jacken-
kleider 29.50
schwarz, br.,
blau u. grün

Wienbaden.

Blusen

in verschiedenen Wasch-Stoffen
5. 3. 1.
in Seide
10. 8. 5.

Röcke

in verschiedenen Wasch-Stoffen
5. 3. 2.
in Schwarz Voile, karrierten u.
melierten Stoffen
10. 8. 4.

Jacken Mäntel

Taffet, Moire, Eolienne
25. 15. 9.
Staub und Regen
29.50. 22.50. 14.50

Paletots Mäntel

Leinen, Cheviot, Popeline
10. 5. 3.
aus melierten Stoffen
15. 12. 10.
für Winter
35. 25. 20.

Seidene Regen-
Mäntel 29.50
140 cm lang,
in schönen
Farben

Wienbaden.



Bekanntmachung. Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet am Samstag, den 1. Juli ds. Jrs., von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Rathaus und von 3 bis 6 Uhr nachm. im Polizeigebäude, Waldstraße, in bisheriger Weise statt. Biebrich, den 30. Juni 1916. Der Stadtrechner: Kuth.

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen

sind während der Sommermonate Mittwochs und Freitags abends von 7 Uhr ab Gartenstraße 7.

Für Wohnungsanmeldungen und Nachfrage liegen die Einzeichnungsbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 2. Juli 1916. 2. G. nach Trin. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 10. Hauptl. 133. Text: Luc. 14, 15-24. Nach der Predigt Ps. 133, 5. Schlußl. 392. Haupt-Gottesdienst (Orangerie-Gedächtniskirche) Herr Pfarrer Diehl von Wiesbaden. Beginn siehe oben. Eingl. 243. Hauptl. 280. Nach der Predigt Ps. 280, 6. Schlußl. 392. Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Kübler, 10 Uhr vormittags, Ev. Gemeindehaus. Eingl. 194, 1-3. Hauptl. 237, 1-2. Text: 1. Pet. 5, 5-11. Schlußl. 237, 6. Im Anschluß an den Gottesdienst findet Christenlehre statt. Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Gesamt-Katechese, Lieder 2 und 422. Christenlehre für den 2. Bezirk um 2 Uhr in der Hauptkirche, Herr Pfarrer Stahl. Christenlehre für den 3. Bezirk um 2 Uhr im Diakonissenheim, Herr Pfarrer Kübler. Evangel. Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Vesperepredigt nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Matth. 9, 9-13. Bibelfunde abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl. Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst fällt aus.

Leichenbitterdienst von Sonntag, 2. Juli bis einschl. Samstag, 8. Juli: V. Meuser, Kirchstr.

St. Marienplattkirche. Sonntag, den 2. Juli 1916. Festtag am Heiligen. Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse. 9.45 Uhr: Auslegung des Allerheiligsten, Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst. Während des ganzen Tages sind kleine Beichtstunden vor ausgesetztem Allerheiligsten in der bekannten Ordnung für die Vereine. Nachmittags 5 Uhr: feierl. Schlußandacht mit Predigt und Liturgia. Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: hl. Messen in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. Mittwoch nachm. 8 Uhr: Kriegsanstand. Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Hieronymus. Samstag 6 Uhr: hl. Messe. Sonntag 6.30 Uhr: Segensmesse zu Ehren des hl. Hieronymus. Sonntag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit. — Am Sonntag, den 9. Juli machen wir eine Kriegswallfahrt nach Marienthal. Ein Sonderzug fährt von der Station Biebrich-West vormittags 11.42 Uhr ab. Die Teilnehmer sollen sich dazu eine Fahrkarte 4. Klasse an der Station kaufen. Zu recht zahlreicher Beteiligung wird herzlich eingeladen.

Herr-Jesu-Pfarrkirche. Sonntag, den 2. Juli 1916. Titular: St. der Pfarrkirche. Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit für hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion. 8.30 Uhr: feierl. Hochamt mit Predigt und Segen; danach sind Beichtstunden eines baldigen und dauernden Friedens. Nachmittags 5 Uhr: Schlußandacht mit Predigt. Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Sonntag 6 Uhr: hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe. Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. Freitag: Segensmesse zu Ehren des heiligen Hieronymus. Abends 8 Uhr: Herr-Jesu-Andacht mit Segen. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit für hl. Beichte.

St. Kilian-Kapelle, Waldstraße. Sonntag, den 2. Juli 1916. Vormittags 7.15 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion. 10 Uhr: Hochamt und Auslegung des Allerheiligsten. Nachmittags 2.15 Uhr: Segensmesse zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. 6 Uhr: feierliche Schlußandacht des Tages und Beichte an das heilige Herz Jesu. Abg. Beichte: Sonntag, 5 Uhr, Sonntag morgen 6.15 Uhr. An Werktagen ist die hl. Messe um 7.05 Uhr. Donnerstag 7 Uhr: hl. Segensmesse. Sonntag nach dem Hochamt ist Borromäus-Verein. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst.

Evangel. Gottesdienst zu Kärnbach. Sonntag, 2. Juli 1916. Vormittags 7.30 Uhr: Christenlehre. 8 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Pfarrer Heintz.

Schmerzerfüllt erhielt ich die erschütternde Nachricht, dass mein geliebter, unvergesslicher Mann, der

Leutnant der Reserve

Oscar Weissenberger

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 17. Juni schwer verwundet wurde und am 19. Juni den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz:

Frau Lina Weissenberger, geb. Ring.

Biebrich (Rathausstr. 92), 30. Juni 1916.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Militär-Verein.

Morgen Samstag abend 9 Uhr

Mitglieder-Berufung

Im Vereinslokal, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Möbl. Zimmer

(Wohnung auf der Waldstraße) evtl. mit Pension preiswert zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle. 2 gut möblierte Zimmer zu vermieten. Rathausstr. 51.

Zimmer

Großes, gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung

mit Gas und Wasser zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung

weil sich auch zum Einziehen von Möbeln eignet, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung

billig zu vermieten. Friedrichstraße 23.

Arzt. Maniardenwohnung

2 Zimmer und Küche

an kleine, ruhige Familie am August zu vermieten. Näheres Heinrich Haack, Dantenstraße 1, 1.

Fachwohnung

2 Zimmer und Küche

mit Gas und Wasser, sofort zu vermieten. Heidestraße 11.

Tonheimer Str. 48

1 u. 2-Zimmerwohnung

sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst.

Part.-Wohnung

im Seitenbau, 2 Zimmer u. Küche, an kleine Familie zu vermieten. Eilfsheidenstraße 5

Schöne 2-Zimmerwohnung

1. Stock, 1. Etage, am 1. August zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kellerstr. 55, 2. Etage, 1. Stock

büchle

2-Zimmerwohnung

mit Keller zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnungsbau ist eine

saubere, große

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Große, schöne

4-Zimmerwohnung

mit freiem Blick auf Rhein und Taunus, zu vermieten. 755 Rheinfstraße 17.

6-Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Zünftige Werkzeugmacher,

Schloßer I. Maschinenbau

und Dreher

entl. auch Kriegsbefähigte, für dauernde, unbezahlte Arbeit bereit.

Rhein. Maschinen- und Apparatebau-Anstalt

Peter Dinkels u. Sohn

G. m. b. H.

Mainz.

Eine größere Partie Ocker Sandsteine eingetroffen, Stück 17 1/2, auch werden selbige stückweise zum Weiterverkauf abgegeben.

J. Kirchner, Rathausstr. 34.

Zahnelbeeren 15 Pf., bei 10 Pf. 10 Pf., sowie Johannisbeeren 15 Pf., empfiehlt in jedem Quantum

J. Kirchner, Rathausstr. 34.

Geht:

zehn gute Legehühner.

Biebrich a. Rh., Wiesbadener Str. 30.

Gute Gauer-Ritzchen

in größeren Partien

zu kaufen gesucht.

E. Stemmler, Konditorm.

Armenstraße 6. 706

Dienstadt-Pflanzen

zu haben

Heinrichstraße 11.

Kinderwagen

zu verkaufen

Armenstraße 17.

Band II u. III

der

W. T. B.-Telegramme

sind erschienen.

Preis des Bandes 50 Pf.

Bestellung hierauf nimmt die Geschäftsstelle der Biebricher Tagespost entgegen.

Von Band I sind nur noch wenige Exempl. vorrätig.

Lehrerinnen-Verein für Nassau. E. V.

Samstag, 1. Juli, nach 8 Uhr

Monatsversammlung

auf der Weidenhöhe. Verhandlungen über die 11. Generalversammlung d. Verbandes. Besprechung der Verhandlungen mit dem Vorstand des Nassauischen Lehrervereins. Bericht über die Arbeit des Verbandes. Bericht über die Arbeit des Verbandes. Bericht über die Arbeit des Verbandes.

Elektro-Blagrap

Stuart Webb

4-Akte

ab Samstag

Nach der Verlobung einer ersten Zeitfesterin ein unerwarteter, wichtiger

Beamter

für sofort gesucht.

Angebote mit Referenzen

Gebildeten Personen u. d. h. an die Geschäftsstelle d. h.

Wohnungsbau, sauberer

Zubehör oder Kran

für Kranarbeiten in Biebrich a. Rh. Näheres in der Geschäftsstelle.

170a

Samstag, 1. Juli, nachm. 8 Uhr

Monatsversammlung

für den nächsten Tag auf 8 Uhr

Monatsversammlung

2. Abt. älteres Mädchen

gekauft. Rathausstr. 34.

8. Preussisch-End

(231. Aufl. Verh.)

Klassenlotterie.

Gewinn:

800 000 M.

Netter Gewinn: 500 000 M.

500 000, 200 000 M.

150 000, 100 000 M.

Am 1. Klasse: 10 M.

Am 2. Klasse: 5 M.

Am 3. Klasse: 2 M.

Am 4. Klasse: 1 M.

Am 5. Klasse: 50 Pf.

Am 6. Klasse: 25 Pf.

Am 7. Klasse: 10 Pf.

Am 8. Klasse: 5 Pf.

Am 9. Klasse: 2 Pf.

Am 10. Klasse: 1 Pf.